

Caritas für Caritas

Newsletter für Caritas-Mitarbeitende



www.caritas-international.de

Im Fokus Hunderttausende Rohingya auf der Flucht



caritas **international**

DAS HILFSWERK DER DEUTSCHEN CARITAS

Klimagerechtigkeit	2
Caritas-Visionen für eine gerechte Klimapolitik	
Vor Ort	3
ZDF-Spendengala für die Menschen in Kenias Dürregebieten	
Solidaritätsaktion	4
„Eine Million Sterne“ leuchteten bundesweit in mehr als 80 Orten	
Begegnungen	6
Drei Kolleg(inn)en der Caritas Libanon informierten sich über Hilfsangebote der deutschen Caritas für Flüchtlinge	
Erfahrungsaustausch	8
Deutsche und libanesische Caritas-Kolleg(inn)en diskutierten zum Thema „Zusammen sind wir Heimat.“	
Auf der Flucht	10
Bangladesch: Nothilfe für die Rohingya	
Für die Rechte	12
Mensch und Umwelt in Peru: Ein Kampf wie David gegen Goliath	
Start in ein neues Leben	14
Sozialräumlicher Ansatz in der Behindertenhilfe in Tadschikistan	

Impressum

Deutscher Caritasverband e.V.
 Caritas international
 Postfach 420
 79004 Freiburg i.Br.
 Telefon 0761/200-288
 Telefax 0761/200-730
 contact@caritas-international.de
 www.caritas-international.de

Redaktion: Christine Decker, Stefan Teplan

Titelbild: Exodus der Rohingya aus Myanmar. Ein Mann überquert einen Grenzfluss. Er bringt sich und seine Kinder in Bangladesch in Sicherheit.

Foto: Tommy Trenchard/Caritas Internationalis

Gestaltung/Produktion: www.muxpp.de

Druck: Peter Reincke Holding GmbH,

Wörth am Main

© Caritas international, 2017

Caritas-Visionen für eine gerechte Klimapolitik

Ein Klima der Solidarität

» von Martina Backes

Sie haben auf der Welt am wenigsten zur Erderwärmung beigetragen: die kleinbäuerlichen Familienbetriebe in Indien und Bangladesch, die ihre Ernten im vergangenen Sommer in den Fluten des Monsun verloren haben, oder die Viehhalter am Horn von Afrika, die seit weit mehr als einem Jahr wegen der Dürre ums Überleben kämpfen. Sie fahren kein Auto, haben keine Heizung und wenige Konsumgüter.

Angeführt wurde die Delegation von Fachleuten von Caritas Internationalis, der Caritas-Dachorganisation mit Sitz in Rom. Unter der Präsidentschaft des Inselstaates Fidschi beschäftigte sich die Weltgemeinschaft vom 6. bis zum 17. November 2017 vorrangig mit der Frage, wie das Klimaschutzabkommen von Paris umgesetzt werden kann. Ziel ist es, die weltweite Erderwärmung auf höchstens 2 Grad zu begrenzen. Das Pariser Klimaschutzabkommen ist völker-

rechtlich bindend, doch es überlässt es den 197 Mitgliedsstaaten, welche Anstrengungen sie dazu unternehmen.

Die Botschaft der Caritas-Delegation an die diesjährige Weltklimakonferenz gründet auf der Enzyklika Laudatio Si' von Papst Franziskus und betont die Notwendigkeit einer von Gerechtigkeit geleiteten

Wende. „Das bedeutet, wir brauchen einen Paradigmenwechsel für eine integrierte Ökologie. Die Sorge um die Umwelt ist mit der sozialen Pflicht verbunden, die Belange der Ärmsten und Verwundbarsten auch in die Klimapolitik einzubringen. Die Caritas bringt ihre Stimmen in die Verhandlungsräume und setzt sich für eine gerechtere Klimaschutzstrategie ein“, so Adriana Opromolla. Als Fachfrau für Ernährungssicherung und Klimawandel bei Caritas Internationalis leitete sie die Caritas-Delegation auf der Weltklimakonferenz. Es geht also um nichts Geringeres als um eine Neugestaltung der Verteilung und des Verhältnisses von Mensch, Natur und Gemeinschaftsgütern.



Caritas-Experten diskutieren: Benson Kibiti (Caritas Kenia) und Neil Thorns (CAFOD, Caritas Großbritannien) auf der Weltklimakonferenz 2017 in Bonn.

Doch sie haben am meisten unter den Folgen zu leiden. Wie können wir die enormen Herausforderungen durch klimabedingte Katastrophen bewältigen? Was kann und muss die internationale Klimapolitik dazu beitragen? Diese Anliegen bewegen Caritasorganisationen weltweit. Während an der Basis Nothilfe geleistet und Vorsorge getroffen wird, damit die Menschen besser für den Klimawandel gewappnet sind, braucht es auch auf politischer Ebene Unterstützung. An der diesjährigen Weltklimakonferenz (COP23) nahm eine Delegation von acht internationalen Caritasorganisationen teil, darunter auch der Deutsche Caritasverband.

www.caritas-international.de/klimagerechtigkeit

„Ein Herz für Kinder“ in Kenia

Die Dürre hält an, die Not wird größer

» von Linda Tenbohlen



Foto: Thomas Henkel/„Ein Herz für Kinder“

Johannes B. Kerner informiert sich für die ZDF-Gala „Ein Herz für Kinder“ bei einer Nomadenfamilie über die Auswirkungen der Dürre in Nordkenia.

Vor einem Jahr habe ich im „Caritas für Caritas“-Newsletter über die Folgen der Dürre in Nordkenia und das sehnsüchtige Warten der Nomaden auf Regen geschrieben. Nun hatte ich die Gelegenheit, wieder in die Region zu reisen.

Die Not in Nordkenia ist größer geworden. Die Dürre hält an. Ohne die Unterstützung von Caritas international und anderen Hilfsorganisationen könnten die Menschen kaum überleben.

Am 9. Dezember wurde im ZDF die „Ein Herz für Kinder“-Spendengala übertragen, moderiert von Johannes B. Kerner. Der bundesweite Spendenaufruf ist dringend nötig. Ein Teil der eingegangenen Spenden geht an Hilfsprojekte der vier Organisationen des „Aktionsbündnisses Katastrophenhilfe“, dem Caritas international als Hilfswerk des Deutschen Caritasverbandes

angehört – neben Deutschem Rotem Kreuz, Diakonie Katastrophenhilfe und Unicef. Johannes B. Kerner besuchte in Vorbereitung auf diese Sendung unsere Projekte in Nordkenia. Im Dorf Yaa Sharbana beispielsweise überleben die Menschen derzeit nur, weil unsere Partnerorganisation PACIDA sie regelmäßig mit Wasser und Nahrungsmitteln versorgt. In den vergangenen drei Jahren hat es in der Region kaum geregnet. Die Nomaden leben ausschließlich von ihren Herden. Sie trinken die Milch, essen das Fleisch und verkaufen ab und zu ein Tier, so um das Schulgeld für ihre Kinder zu bezahlen. Rund um das Dorf liegen die Gerippe von vielen toten Tieren. Aufgrund der Dürre wächst hier schon lange nichts mehr, auch kein Futter für das Vieh. Die nächste Wasserstelle liegt einige Kilometer entfernt. Ein durch eine Solaranlage betriebener Tiefbrunnen sorgt dafür, dass das Wasser fließt.

„Ich hatte 20 Rinder und 100 Schafe und Ziegen“, erzählt Jillo Isaako. „Drei Ziegen und eine Kuh leben noch. Alle anderen Tiere sind verendet, auch unsere Esel. Jetzt müssen wir das Wasser selbst tragen und den weiten Weg mehrmals machen.“ Deswegen sind die Wasser- und Nahrungsmittellieferungen so wichtig. „Wir müssen dafür sorgen, dass die Menschen die Dürre überleben“, sagt Wario Adhe, Mitarbeiter von PACIDA. Auch wenn die nächste Regenzeit kommt, wird es noch lange dauern, bis die Nomaden sich wieder selbst versorgen können. Sie werden Vieh als Grundstock für neue Herden brauchen und vieles mehr. Deshalb hoffen sie weiter auf unsere Unterstützung.

 www.caritas-international.de/kenia



Foto: Marco Wagner / Caritasverband Koblenz e.V.

Koblenz. Auch der fünffache Florett-Weltmeister Peter Joppich setzte mit seiner Familie ein Zeichen der Solidarität.



Ibbenbüren.

Foto: Vera Konermann Text & PR

Leuchtende Zeichen für eine gerechtere Welt „Eine Million Sterne“

Am 18. November 2017 veranstaltete die Caritas in Deutschland zum elften Mal die Solidaritätsaktion „Eine Million Sterne“. In bundesweit 80 Orten setzten Caritasverbände, Einrichtungen und Pfarrgemeinden leuchtende Zeichen für eine gerechtere Welt.

Die Aktion „Eine Million Sterne“ griff das Motto der diesjährigen Caritas-Kampagne „Zusammen sind wir Heimat“ auf. Die Spenden aus der bundesweiten Solidaritätsaktion kommen lokalen Hilfsprojekten zugute sowie einem Schulprojekt von Caritas international im Libanon: Fast zwei Millionen Flüchtlinge überwiegend aus Syrien haben im Libanon Zuflucht gesucht. Statt zur Schule zu gehen, müssen 250.000 Flüchtlings- und 50.000 libanesischen Kinder zum Lebensunterhalt ihrer Familien beitragen. Gleichzeitig unterstützt die Caritas Libanon mehr als 400.000 Kinder und Jugendliche durch Schulbeihilfen, angepasste Lernangebote sowie Hausaufgaben- und außerschulische Betreuung: Damit sie sich dort, wo sie aufwachsen, Perspektiven für ein besseres Leben schaffen können.

Impressionen und mehr finden Sie unter: www.einemillionsterne.de



Foto: Oliver Herbst / Clemens-Josef-Haus

Blankenheim.



Emsdetten.

Foto: Vera Konermann Text & PR



Foto: Peer Mucks /muxpp.de

Freiburg.



Foto: Vera Klum /Caritasverband Limburg e.V.

Niederbrechen bei Limburg.



Foto: Carina Eberenz /Caritas international

Stuttgart. Ramzi Abou Zeid und Rana Rahal von der Caritas Libanon zündeten ebenfalls ein Kerzchen an.



Foto: Isabella Raupold /Caritasverband Mönchengladbach e.V.

Mönchengladbach.



Foto: Joachim Ackermann /Agentur View

Kaiserslautern.

Erfahrungsaustausch: Fachkräfte der Caritas Libanon zu Besuch in Deutschland

Dialog statt Einbahnstraße!

» von Stefan Teplan



Fotos: Carina Eberenz / Caritas International

Erfahrungsaustausch in entspannter Atmosphäre (v.l.n.r.): Ramzi Abou Zeid und Rana Rahal von der Caritas Libanon mit Dieter Homann, dem Leiter der Caritas-Fachdienste für Integration und Migration in Ahaus.

Wenn Rana Rahal, Leiterin der Flüchtlingshilfe der Caritas Libanon, die Diskussion um Obergrenzen in Deutschland hört, entlockt ihr dies ein gequältes Lächeln. Nur 200.000 pro Jahr? Und bei rund einer Million Flüchtlinge, die 2015 nach Deutschland kamen, jammern schon manche? Und es gibt einen Rechtsruck im Land?

Da steht ihr Heimatland Libanon vor ganz anderen Herausforderungen. „Bei uns“, sagt Rana Rahal, „ist jeder Vierte im Land ein Flüchtling: Sechs Millionen Einwohner gibt es bei uns. Und davon sind 1,5 Millionen registrierte Flüchtlinge. Die Unregistrierten zähle ich jetzt gar nicht mit. Sonst wären wir gleich bei zwei Millionen. Und wir sind kein reiches Land wie Deutschland. Der Staat leistet für Migranten und Flüchtlinge so gut wie nichts. Das machen alle Hilfsorganisationen wie die Caritas.“

Staunen und oftmals Bewunderung löste es aus, als Rana Rahal und ihre Kollegen Myrna Chamieh und Ramzi Abou Zeid während eines einwöchigen Deutschland-Besuchs vor deutschen Caritas-Kolleg(inn)en und – im Rathaus von Ahaus – vor Kommunalpolitikern über ihre Arbeit berichteten. Doch der Fachaustausch mit der Kommune und mehreren Verbänden sei keine Einbahnstraße. Er habe Erkenntnisse gebracht, von denen beide Seiten für ihre Arbeit profitieren könnten, stellte Dieter Homann, Leiter der Caritas-Fachdienste für Integration und Migration in Ahaus, fest.

Mehr Gemeinsames als Trennendes

Trotz aller Unterschiede war Ramzi Abou Zeid, Koordinator der Caritas-Flüchtlingshilfe im Libanon, überrascht zu sehen, „dass unsere sozialen Dienste doch sehr ähnlich sind, nur der Kontext ist anders.“ In Deutschland wie im Libanon diene die Caritas den

Menschen in ihren Gemeinden. „Und obwohl in Deutschland die Dienste vom Staat und den Kommunen maßgeblich unterstützt werden, haben uns die Kolleginnen und Kollegen doch erzählt, mit wie vielen Herausforderungen sie zu kämpfen haben“, fügte er hinzu. Neben Ahaus standen Besuche bei Verbänden und Einrichtungen in Gießen und Münster auf dem Programm. In Frankfurt nahmen die libanesischen Gäste an einem Workshop über soziale Ansätze in der Flüchtlingshilfe mit 22 Teilnehmern aus deutschen Caritasverbänden teil, in Stuttgart an der Aktion „Eine Million Sterne“, in deren Fokus ein Schulprojekt aus ihrer Flüchtlingshilfe stand.

Münster engagiert sich

Myrna Chamieh, Leiterin des Schulprojektes der Caritas Libanon, nahm an der Aktion „Eine Million Sterne“ in Münster teil. Das Bistum Münster hat dieses Schulprojekt in der Vergangenheit sehr großzügig unterstützt. Weil wegen Regens die Lichteraktion von draußen nach drinnen verlegt werden musste, erzählte Myrna Chamieh während eines Gottesdienstes in der Lamberti-Kirche von ihrer Arbeit mit den libanesischen, syrischen und irakischen Schülerinnen und Schülern, die die Caritas Libanon betreut. „Viele syrische Flüchtlingskinder konnten wegen des Krieges in ihrer Heimat oft jahrelang oder gar nicht zur Schule gehen. Um ihnen den Anschluss zu erleichtern, bieten wir Nachhilfekurse für sie an, neben vielen anderen Aktivitäten.“ – „Sie haben wenigstens keine Sprachbarrieren. Sie sprechen doch alle Arabisch“, rief ihr ein Zuhörer bei einem ihrer Vorträge in Deutschland zu. „Das stimmt“, konterte sie. „Aber in den Schulen werden die meisten Fächer auf Englisch oder Französisch unterrichtet. Deshalb organisiert die Caritas auch Sprachkurse für die Flüchtlingskinder.“



Libanesische und syrische Kinder gestalteten Friedensposter für Münster. Im Bild (v.l.n.r.) Rana Rahal, Domkapitular Josef Leenders, Myrna Chamieh und Ramzi Abou Zeid.

Die Verbundenheit des Bistums und der Caritas in Münster mit der Caritas Libanon besteht bis heute und soll auf dem Katholikentag 2018 bekräftigt werden. In Vorbereitung darauf gestalteten die Kinder des Caritas-Schulprojekts im Libanon während ihres Sommerlagers Friedensposter für Münster. Die dort entstandenen Bilder brachte Myrna Chamieh mit und überreichte sie dem Vorsitzenden des Diözesan-Caritasverbandes Münster, Domkapitular Josef Leenders und Harald Westbeld, dem Leiter der Öffentlichkeitsarbeit. Es werden wohl, wie Westbeld meint, die „am weitesten gereisten Friedensposter sein, die

je für den Katholikentag gestaltet worden sind“. Ein zerbrochenes Gewehr über einer aus Nationalflaggen geformten Weltkugel, Friedenstauben oder das Nebeneinander von Kirche und Moschee symbolisieren das Verlangen der Kinder nach Frieden und einem Ende des Kriegs in ihrer Heimat.

Dass das Miteinander auf künstlerische Weise oft am einfachsten gelingt, hatten die libanesischen Gäste zuvor schon erfahren. Im „Café Fair“ der Caritas Ahaus, einem Ort der Begegnung und Integration, hatten sie an einem „Drum-Circle“ teilgenommen. Rund 40 Musikerinnen und Musiker aus mehreren Nationen kommen dort regelmäßig zusammen.

Diesmal trommelten die drei libanesischen Caritas-Kolleg(inn)en zwei Stunden lang fleißig mit. „In dieser Begegnung“, sagte Dieter Homann begeistert, „wurde spürbar, mit wie viel Selbstverständlichkeit in Ahaus Integration und Gemeinsamkeit gelebt werden.“

» Ökonomisch. Sozial. Ökologisch.



KCD-Mikrofinanzfonds - III Geld anlegen mit gutem Gewissen

Unser neuer KCD-Mikrofinanzfonds - III

für Privatkunden und institutionelle Anleger! Der Fonds investiert weltweit in Mikrofinanzinstitutionen und arbeitet mit zweifachem Ertrag. Neben der finanziellen Rendite dürfen Sie sich auch darüber freuen, in eine gerechtere Welt investiert zu haben. Vertrauen Sie unserer langjährigen Erfahrung im Mikrofinanzbereich! Das Fondsmanagement erfolgt durch die BIB. www.bibessen.de

BIB - BANK IM BISTUM ESSEN
Gildehofstraße 2 | 45127 Essen
Telefon 0201 2209-240



Alleinige Grundlage für den Kauf von Fondsanteilen sind die Verkaufsunterlagen (der aktuelle Verkaufsprospekt, das Verwaltungsreglement sowie der letztverfügbare Halbjahres- und Jahresbericht). Eine aktuelle Version der Verkaufsunterlagen sowie die »Wesentlichen Anlegerinformationen« in deutscher Sprache erhalten Sie kostenlos in Papierfassung bei der Vertriebs- und Informationsstelle der Depotbank, den Zahlstellen und der Verwaltungsgesellschaft. Des Weiteren können die Verkaufsunterlagen auf der Homepage der Verwaltungsgesellschaft (www.ipconcept.com) sowie der Vertriebs- und Informationsstelle (www.bibessen.de) abgerufen werden. Hinweise zu Chancen und Risiken entnehmen Sie bitte dem aktuellen Verkaufsprospekt.

Austausch zur Caritas Jahres-Kampagne „Zusammen sind wir Heimat.“

Was bedeutet Integration?

» von Christine Decker

Für jeden bedeutet Heimat doch etwas anderes! – Für viele ist Integration gleichbedeutend mit einer Angleichung an vorgefundene Muster. – Im Libanon tun wir alles, um den syrischen Flüchtlingen eine Rückkehr in ihre Heimat zu erleichtern. – Ist Integration wirklich das, was wir und was die Flüchtlinge bei uns wollen?

So und anders lauteten die Fragen und Kommentare der Teilnehmerinnen und Teilnehmer eines deutsch-libanesischen Workshops, der am 14. November in Frankfurt stattfand. Die drei libanesischen und 22 deutschen Caritas-Kolleg(inn)en wollten voneinander wissen, wie die Rechtslage im jeweils anderen Land aussieht. Sie wollten sich über die Ansätze in ihrer praktischen Arbeit mit besonderen Zielgruppen austauschen. Und schließlich bewegte sie auch die Frage, was und inwieweit sie als Caritas

zu einem besseren Miteinander zwischen Geflüchteten und den aufnehmenden Gastgeber-Gemeinden beitragen können. In den Diskussionsrunden zur praktischen Arbeit mit so unterschiedlichen Zielgruppen wie Kindern, unbegleiteten Minderjährigen, Frauen, älteren Menschen, chronisch Kranken und Menschen mit Behinderung waren sich beide Seiten einig: Die Ansätze sind die gleichen. In Deutschland gibt es vielleicht besser strukturierte Angebote für die einzelnen Gruppen. Doch in der täglichen Arbeit unterscheiden sich die Herangehensweisen kaum.

Um ein besseres Miteinander zwischen Neu-Ankömmlingen und ihren Gastgebern zu fördern, setzen deutsche und libanesischen Caritas-Kolleg(inn)en darauf, eine Ghettoisierung zu vermeiden und Raum für gemeinsame Aktivitäten zu schaffen. Im Libanon, dessen Wirtschaft, Gesundheits- und Bildungswesen unter dem Zuzug von zwei Millionen Syrern zu kollabieren drohen, ist zudem ein fairer Ausgleich zwischen der Not der einheimischen Bevölkerung und der der Neuankömmlinge extrem wichtig. Dies berücksichtigt die Caritas Libanon in all ihren Projekten.



In Frankfurt diskutierten 22 deutsche und drei libanesischen Caritas-Kolleg(inn)en. Im Bild (v.l.n.r.): Ramzi Abou Zeid, Caritas Libanon, Martin Sahler, Caritasverband Mettmann und Reinhard Zahn, Caritasverband Lörrach.

Caritas Serbien berät Rückkehrer

Unterstützt durch Caritas international hat die Caritas Serbien eine Rückkehrberatungsstelle eingerichtet für freiwillige Rückkehrer sowie ihre mitreisenden Familienmitglieder – unabhängig davon, ob sie Asylbewerber, geduldete Flüchtlinge oder Personen ohne gültige Aufenthaltserlaubnis in Deutschland waren.

Die Angebote im Einzelnen:

- Beratung, Orientierung bei sozialen, behördlichen, familiären und persönlichen Anliegen
- Informationen über gesetzliche Rechte und Pflichten
- Vermittlung zu Behörden, Fachdiensten und anderen Beratungsstellen
- Hilfe beim Ausfüllen von Formularen und Anträgen
- Unterstützung bei der schulischen und beruflichen Integration

Kontakt:

Caritas Srbije
Savetova lište za povratnike
Beratungsstelle für Rückkehrende
Vojvode Stepe 78 / lok. 3
11000 Beograd

Telefon: +381 11 3912612
E-Mail (serbisch/deutsch/englisch):
return-info@caritas.rs
www.caritas.rs

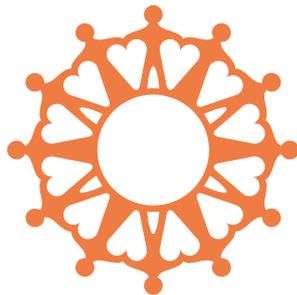
Sprechzeiten:

Montag – Freitag,
10 bis 15 Uhr

Immer mehr Rückkehrende wenden sich an die osteuropäischen Caritasorganisationen. Um dem steigenden Bedarf gerecht zu werden, benötigt die Caritas vor Ort Hilfe: contact@caritas-international.de

Für Flüchtlinge und Migranten: Papst startet internationale Caritas-Kampagne

Papst Franziskus eröffnete am 27. September 2017 die internationale Caritas-Kampagne „Share the Journey“ (Begleite die Reise). Gemeint ist die Reise von vielen Millionen Migranten und Flüchtlingen, die aufgrund von Armut, Krieg und Not gezwungen sind, ihre Heimat zu verlassen und sich auf eine Reise zu begeben, zunächst ins Ungewisse. Auf ihrer Reise sind die Flüchtlinge und Migranten jedoch nicht gänzlich alleine. Die Caritas begleitet sie in Notlagen auf den Stationen ihrer Reise: von ihren Herkunftsländern über die Transit- bis in die Aufnahmeländer. Darauf macht die Kampagne „Share the Journey“ aufmerksam. Sie will eine „Kultur der Begegnungen“ fördern, ein stärkeres



Share the Journey ✨
#sharejourney

Bewusstsein und mehr Mitgefühl für jene Menschen wecken, die unter oft lebensgefährlichen Bedingungen unterwegs in eine neue Heimat sind und unsere Solidarität brauchen. Der Deutsche Caritasverband und sein Hilfswerk Caritas international setzen sich im In- und Ausland mit zahlreichen Aktivitäten und Projekten für Migrant(inn)en und Geflüchtete ein und sind Teil der weltweiten Caritas-Kampagne „Share the Journey“. Papst Franziskus machte in seiner Botschaft zum Kampagnenstart deutlich, dass die Zukunft aus Begegnungen zwischen Menschen besteht, die „den anderen im ‚Du‘ und die sich selbst als Teil von ‚Uns‘ erkennen“.

www.caritas-international.de/sharethejourney

SCHÖPFUNG. BEWAHREN.
Ethisch-nachhaltig vorsorgen.

Versicherer im Raum der Kirchen
Bruderhilfe · Pax · Familienfürsorge

Nachhaltiger Institutioneller Anleger
ECOreporter
geprüft 2017

Versicherer im Raum der Kirchen
Die Unternehmen erfüllen die Anforderungen für das ECOreporter-Siegel in der Kategorie „Nachhaltiger Institutioneller Anleger“. Die strenge Einhaltung der Kriterien für das Siegel wurde im Januar 2017 geprüft. Die Prüfkriterien sind einsehbar unter www.ecoreporter.de/Nachhaltigkeitsiegel

Folgen Sie uns
f o

Telefon 0800 2 153456
www.vrk.de

Menschen schützen.
Werte bewahren.



Foto: Stefan Teplan / Caritas international

Exodus. Hunderttausende Angehörige der Volksgruppe der Rohingya suchen Zuflucht in Bangladesch.

Bangladesch: Nothilfe für die Rohingya

„Das ist eine Menge wert!“

» von Stefan Teplan

Seit August 2017 flohen mehr als 700.000 Rohingya vor militärischer Gewalt aus Myanmar ins benachbarte Bangladesch. Die Situation ist prekär. Bangladesch kann die Flüchtlinge kaum ausreichend versorgen, die Lager sind übertoll. Die lokale Caritas leistet Nothilfe, verteilt Nahrungsmittel und Trinkwasser.

Cox's Bazar ist eine besondere Erfahrung in diesen Tagen. Noch nirgendwo auf der Welt habe ich einen schärferen und absurderen Kontrast erlebt zwischen Arm und Reich, Luxus und Elend.

Die Stadt Cox's Bazar in Bangladesch ist stolz auf ihre vielen Drei- und Fünf-Sterne-Hotels, die wie Magneten Touristen aus aller Welt anziehen. Die Hauptattraktion

ist der weltweit längste Sandstrand, der sich golden glitzernd über 120 Kilometer entlang der Bucht von Bengalen erstreckt.

Plötzlich ist nichts mehr so, wie es war

Nur eine Autostunde weiter südlich findet man einen anderen, weniger leuchtenden Superlativ: das zurzeit größte Flüchtlingslager der Welt. Hier leben inzwischen 700.000 Menschen, die aus Myanmar vertrieben wurden – und Tag für Tag kommen tausende Vertriebene dazu. Es sind Mitglieder der Volksgruppe der Rohingya, die hier im Schlamm und provisorischen Zelten aus Bambuspfählen und Plastikplanen ausharren: ohne Geld, ohne Essen, ohne Hoffnung auf Rückkehr in ihre Heimat und ohne Zukunft in ihrem Gastland.

Unter ihnen sind Omar Hamad (alle Namen von der Redaktion geändert) und seine neunköpfige Familie. Sie waren zu zehnt. „Mein ältester Sohn wurde erschossen, als wir Hals über Kopf aus Mongudaw, unserem Dorf in Myanmar, geflüchtet sind“, erzählt er. „Meine Frau, meine vier Töchter und meine drei Söhne schafften es zu fliehen. Vor vier Wochen und nach 18 schrecklichen Tagen durch den Dschungel erreichten wir Bangladesch.“
Wir sind in Kutupalong im Distrikt von Ukhia, wo die Caritas Hilfsgüter verteilt. Es ist eigentlich ein abgelegenes, leicht hügeliges Gebiet südlich von Cox's Bazar mit Reisfeldern und Wiesen, von denen jetzt, nach der Monsunzeit, nur Schlamm übrig ist. Tausende Flüchtlinge haben hier eine armselige Zelt- und Hüttenstadt aus

dem Boden gestampft. Vier Tage brauchte die Caritas, um hier Nahrungsmittel und Kochgeschirr für 70.000 Menschen zu verteilen. Die Zwei-Wochen-Ration an Nahrungsmitteln – vor allem Speiseöl, Salz, Zucker, Linsen und andere Hülsenfrüchte – ergänzt die Reisverteilungen des UN-Welternährungsprogramms.

Omar Hamads Familie ist glücklich über die Nahrungsmittelhilfe. Basita Hamad freut sich vor allem über das Kochgeschirr von der Caritas. Sie laden mich freudestrahlend in ihr Zelt ein. „Tassen, Teller, Löffel – und dann diese großen Kochtöpfe!“ Basita Hamad holt die Hilfsgüter nach und nach aus dem Sack hervor und breitet sie auf der Bodenmatte aus: „Wissen Sie, was das für uns bedeutet? In unserem einzigen kleinen Topf habe ich dreimal hintereinander Reis gekocht, bis alle etwas zu essen hatten.“

Kaum zu glauben, wie glücklich man Menschen mit nur ein paar für sie lebenswichtigen Dingen machen kann. Und wie schnell Menschen es gezwungenermaßen schaffen, sich an eine neue Situation anzupassen. Noch vor 48 Tagen führte ihre Familie ein „normales Leben“, erklärt mir Tochter Fatima. Sie wohnten in einem ganz normalen Holzhaus mit Küche, Schlafzimmern und einem Wohnzimmer. Jetzt findet bei ihnen alles auf den drei mal sechs Metern Fläche ihres Zelts statt mit – abgesehen von zwei Matten –



Foto: Lauren DeCicca/ Caritas International

Trotz aller Härte: Omar Hamad ist froh, dass seine Familie und er endlich in Sicherheit sind.

Matsch als Bodenbelag, Wänden und Decke aus Plastikplanen, die über ein paar Bambuspfähle gespannt sind. Die Familie hatte Vieh und Reisfelder und ein bescheidenes Auskommen.

Trotzdem verlief ihr Leben in Myanmar weniger normal, als sie zunächst glauben machen möchten. Es braucht eine ganze Weile, bevor die Familienmitglieder eher widerstrebend erzählen, wie sehr sie in Myanmar als Angehörige der Volksgruppe der Rohingya diskriminiert wurden. „Wie Tiere“ seien sie in ihrem Dorf behandelt worden, das sie bis zu dem Tag, als das

Militär es niederbrannte und sie fliehen mussten, niemals vorher hatten verlassen dürfen.

„Wir hatten keinerlei Rechte und erhielten nicht einmal die Erlaubnis, zur Beerdigung von Verwandten in einem Nachbarort zu gehen“, erinnert sich die 19-jährige Leila. Und trotz alledem würde Leila sofort zurückkehren, wenn sie könnte. „Denn schließlich ist es doch meine Heimat“, sagt sie.

Ihr Vater denkt anders darüber. „Ja“, meint er, „aber nur wenn ich behandelt werde, wie gerade jetzt. Sie kamen in meine schäbige Hütte und sitzen mit mir und meiner Familie auf der Erde. Sie hören zu und respektieren uns.“ Ich deute auf das Caritas-Flammenkreuz auf dem Sack mit dem Kochgeschirr und erkläre ihnen, dass es zum Selbstverständnis der Caritas gehöre, allen Menschen in Not zu helfen, gleich welcher Ethnie, Religion oder Nationalität. Denn Caritas bedeutet Nächstenliebe. „Unser neues Leben hier in Bangladesch hat wenigstens etwas Gutes“, antwortet Omar Hamad nachdenklich. „In Myanmar sind wir jedes Mal erschrocken, wenn ein Fremder zu unserem Haus kam. Als Sie kamen, machte ich mir keine Sorgen. Hier können wir in Frieden leben und in Ruhe schlafen. Das ist eine Menge wert!“

 www.caritas-international.de/bangladesch

CARITAS-KALENDERBUCH 2018

Monat für Monat mit anregenden Kurzgeschichten, Unterhaltung, wissenschaftlichem aus Geschichte und Gegenwart sowie christlicher Inspiration. 160 Seiten, farbig illustriert, Format: 16,5 x 24 cm.

€ 5,90 Einzelpreis (Mengenpreise)



CARITAS-TAGESABREISS-KALENDER 2018

Der traditionsreiche Tagesabreißkalender **Unser täglich Brot 2018** ist das ganze Jahr ein inspirierender Begleiter. Er liefert positive Gedanken und christliche Impulse für jeden Tag. Mit beidseitig bedruckter Rückwand.

€ 4,80 Einzelpreis (Mengenpreise)



Mit Texten beliebter Autoren und aus der Heiligen Schrift

Tel. 0761/36825-0
Fax 0761/36825-33
E-Mail info@lambertus.de

www.lambertus.de



FÜR DIE RECHTE

Der Bergbau in Peru gefährdet Mensch und Umwelt

Ein Kampf wie David gegen Goliath

» von Eva Tempelmann

Umweltschutz und Klimakatastrophen werden Schwerpunktthemen sein, wenn Papst Franziskus Lima und den Norden Perus vom 18. bis 21. Januar besucht. Gespräche mit Vertretern von Umweltschutz-Initiativen, u. a. von dem von Caritas international geförderten Netzwerk „Red Muqui“, stehen auf seinem Programm.

Peru ist ein Bergbauland, sagt die Regierung und setzt auf den Export von Rohstoffen wie Gold, Zink und Kupfer. Doch die Folgen für Mensch und Natur sind katastrophal. Vor allem um das kostbarste Gut – Wasser – sind heftige Konflikte entbrannt. In Cajamarca, der zweitärmsten Region des Landes, befindet sich die viertgrößte Goldmine der Welt. Die Bevölkerung leidet unter der Umweltzerstörung durch den Bergbau, hat aber keine Teilhabe an dessen Gewinnen. Caritas international fördert dort seit Jahren ein Projekt, um die Betroffenen in ihren Rechten zu unterstützen. Hoch oben auf 4.000 Metern in den peruanischen Anden, fünf Stunden von der Stadt

Der oberste Gerichtshof gab ihr schließlich Recht. Selbstbewusst tritt Kleinbäuerin Máxima Acuña vor die Presse, begleitet von ihrer Anwältin. Illustration unten: In den sozialen Medien erinnert „Red Muqui“ an die Veröffentlichung der päpstlichen Enzyklika „Laudato Si“.

Cajamarca entfernt, steht ein Haus geduckt in der baumlosen Hochebene. Hier wohnt die Kleinbäuerin Máxima Acuña mit ihrer Familie. In der Nähe befinden sich mehrere Seen, wichtige Wasserreservoirs für die Region. Ein Idyll, könnte man meinen. Aber in dieser wilden Landschaft soll eine neue Gold- und Kupfermine eröffnet werden. „Conga“ ist ein Ableger der bereits bestehenden Mine Yanacocha, einer der größten Goldminen der Welt. Sie gehört mehrheitlich der amerikanischen Firma Newmont; das peruanische Bergbauunternehmen Buenaventura ist ihr wichtigster Teilhaber. Schnell nach Bekanntwerden der Pläne flammte in der lokalen Bevölkerung Widerstand gegen das Conga-Projekt auf, weil es viele Wasserquellen vernichten würde, die für Landwirte und Viehzüchter unverzichtbar sind. „Eine Mine im offenen Tagebau in diesem wichtigen Quellgebiet ist unverantwortlich“, empört sich Javier Jahncke. Er ist Direktor von „Red Muqui“. Dieses Netzwerk

aus 29 kirchlichen und zivilen Organisationen wurde 2003 als eine gemeinsame Antwort von Kirche und Zivilgesellschaft auf die sozialen und ökologischen Folgen des Bergbaus in Peru gegründet. Zusammen mit den Betroffenen analysieren Experten von „Red Muqui“ Konflikte um Wasser und Land, fordern Mitspracherechte für die Bevölkerung, pochen auf strengere



Umweltkontrollen, klären auf und bringen Gesetzesvorschläge für eine Reform des Bergbaus ein.

Gold löst man mit einem Zyanid-Wasser-Gemisch aus dem Gestein, dafür werden 250.000 Liter Wasser pro Stunde benötigt. Das mit Schwermetallen und Chemikalien verunreinigte Brauchwasser wird anschließend in Becken eingeleitet. Bei starken Regenfällen wie im März und April 2017 könnten die Schadstoffe in die Flüsse gelangen und die Trinkwasserzufuhr großer Städte für unbestimmte Zeit gefährden. Doch weder die Bergbauunternehmen noch die Regierung fühlen sich verantwortlich. Schlimmer noch: Die Umwelt- und Sozialstandards sind in den vergangenen Jahren immer wieder gesenkt worden. Die Zustimmung der Landbevölkerung zu Bergbauprojekten wird mitunter gekauft. Oft wissen die Bauern nicht, wie sie sich gegen die Industrie-Giganten wehren können. Auch aus diesem Grund wurde Máxima Acuña, die Kleinbäuerin aus den peruanischen Anden, zur Symbolfigur des Widerstands gegen das Conga-Projekt. Die zierliche Frau weigert sich seit 12 Jahren beharrlich, ihre vier Hektar Land an die Bergbaufirma Yanacocha zu verkaufen. Die Menschenrechts-Anwältin Mirtha Vásquez, die für eine der 29 „Red Muqui“-Organisationen arbeitet, klärte die Bäuerin über ihre Rechte auf, begleitete sie zu Gerichtsverhandlungen, organisierte Personenschutz und Hilfe, als die Drangsalierungen ihr psychisch stark zusetzten. „Ohne die Unterstützung von Mirtha hätte ich bestimmt aufgegeben“, sagt Máxima Acuña. Gegen alle Drohungen und Anfechtungen hielt die 47-Jährige mit ihrer Familie Stellung auf ihrem Stück Land. Nach einem Kampf wie David gegen Goliath und fünf langen Jahren gewann sie im Juni 2017 ihren Rechtsstreit vor dem Obersten Gerichtshof Perus. Die finanzielle Unterstützung von „Red Muqui“ und der Einsatz ihrer Rechtsanwältin Mirtha Vásquez machten es möglich.



www.caritas-international.de/peru

ZUKUNFTSWERT

Weil eine erfolgreiche Vergangenheit immer auch eine Verpflichtung für die Zukunft ist.



1917 als „Pax Spar- und Darlehnskasse eGmbH“ gegründet hat sich unsere Bank von einer kleinen regionalen Genossenschaftsbank erfolgreich zu einer zukunfts-fähigen überregionalen Bank entwickelt. Dabei haben wir unseren Anspruch bewahrt, finanzielle Entscheidungen mit christlichen Werten zu vereinen.

100 JAHRE
Pax-Bank eG

Wenn Sie ebenso denken, sind wir Ihre Bank.

Pax-Bank eG
Christophstraße 35 · 50670 Köln
Telefon 0221/16015-0
info@pax-bank.de · www.pax-bank.de

 Pax-Bank

Weil Werte Sinn brauchen

Sozialräumlicher Ansatz in der Behindertenhilfe in Tadschikistan

Für Inklusion braucht es ein ganzes Dorf

» von Kim Kerkhof

"Burhonjon ist gesund geboren", erinnert sich seine Mutter. Doch die ersten sieben Jahre seines Lebens verbrachte der heute 13-Jährige auf einer Matte liegend im Wohnzimmer des kleinen Hauses seiner Familie.

Der Junge war erst wenige Monate alt, als er hohes Fieber bekam. „Ich brachte ihn ins Krankenhaus, wo man ihn gegen Kinderlähmung impfte“, berichtet seine Mutter Shahlo Assomiddinova. Unmittelbar danach habe sich sein Zustand verschlechtert. Burhonjon konnte fortan nur noch liegen. Nicht einmal seinen Kopf konnte er heben, sein Körper gezeichnet von Lähmungen und Spasmen. Burhonjons Schicksal ist bei weitem kein Einzelschicksal in Tadschikistan, denn Kinderlähmung, auch Poliomyelitis genannt, ist ein großes Problem in dem Land, das lange Teilrepublik der ehemaligen Sowjetunion war. Viele Eltern berichten, dass ihre Kinder erst durch die – eigentlich Rettung versprechende – Impfung erkrankten.

Am schlimmsten ist die Isolation

Durch die Behinderung ihres Sohnes fühlte sich Burhonjons Familie alleingelassen und



Raus aus der Isolation – in dem kleinen tadschikischen Dorf, nahe der Stadt Vahdat, waren es die Kinder, die als erste begriffen, dass Burhonjon zu ihnen gehört.

ausgegrenzt. „Alle Begünstigten, die ich betreue, waren anfangs so isoliert“, sagt die für Burhonjon zuständige Sozialarbeiterin Mohira Rajabova. „Die Nachbarn kommen zwar nicht und beschimpfen die Familie, aber sie sagen ihren Kindern: Geht nicht darüber, haltet Abstand! Viele denken auch, eine Behinderung sei ansteckend. Dadurch fühlen sich die betroffenen Familien natürlich sehr isoliert.“ Mitleid und Angst dominieren das Verhalten ihnen gegenüber. Und auch die Eltern wissen oft gar nicht, was ihrem Kind fehlt. „Daher verstecken viele ihre Kinder.

Sie schämen sich, wollen sich aber auch nicht ständig rechtfertigen müssen“, erzählt Mohira Rajabova weiter.

Behindertenhilfe an drei Standorten

Die Caritas in Tadschikistan versucht, betroffenen Kindern zu helfen und sie aus der Isolation zu befreien. Doch wie helfen in einem bettelarmen Land ohne funktionierendes Gesundheitssystem und mit einer mangelhaften Infrastruktur? Der hier erfolgversprechendste Ansatz ist die „Community Based Rehabilitation“. Zunächst mit Unterstützung der EU und seit 2012 gemeinsam mit dem Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ), lancierte die Caritas ein Projekt, um Fachwissen in der Behindertenarbeit in drei Regionen (Vahdat, Devastich, Konibodom) zu verbreiten. Ähnlich wie die Wellen, wenn man einen Stein ins Wasser schmeißt, breitet sich das Wissen innerhalb dieser Regionen



Jeden Tag muss Burhonjon seine Übungen machen. Seine Mutter und seine beiden älteren Brüder helfen ihm dabei.

aus. Auch Angehörige, Nachbarn, Freunde und Sozialarbeiter werden miteinbezogen. So war es auch bei Burhonjon: Spezialisten aus St. Petersburg folgten einer Einladung der Caritas und gaben ihr Wissen an die Sozialarbeiter(innen) der Caritas und ihrer Partner vor Ort weiter. Eines Tages klopfte es dann an der Tür, und eine Sozialarbeiterin besuchte Burhonjon und seine Familie. In einer Schulung bekam Burhonjons Mutter gezeigt, mit welchen Übungen sie ihrem Sohn helfen kann. Die Sozialarbeiterin unterstützte sie fortan.

Schritt für Schritt ins neue Leben

Burhonjon lernte dank der Übungen zunächst seinen Kopf zu halten, dann selbstständig zu sitzen. Für ihn am wichtigsten war jedoch: Er lernte, einen Stift zu halten. „Ich bin darüber sehr glücklich, denn dadurch kann Burhonjon jetzt zur Schule gehen. Er ist genauso schlau wie die anderen Kinder“, sagt seine Mutter. Und Burhonjon ergänzt, dass er unbedingt Englisch lernen möchte: „Wenn ihr das nächste Mal kommt,

unterhalten wir uns auf Englisch – ohne Übersetzer“, kündigt er schon mal an. Im Rahmen des Projekts wurde in dem kleinen Dorf viel Aufklärungsarbeit geleistet. Auch Burhonjon hat bereits auf mehreren Veranstaltungen gesprochen. Die Kinder im Dorf begriffen als erste, dass Burhonjon zu ihnen gehört. Seine Brüder, sein Cousin oder die Nachbarskinder schieben seinen Rollstuhl jeden Morgen zur Schule und helfen ihm bei den Dingen, die er nicht alleine bewältigen kann.

Und seine Mutter? Die ist mittlerweile eine Expertin im Umgang mit körperlichen Behinderungen, die auf Kinderlähmung zurückzuführen sind. So unterweist sie andere Familien im Dorf, die ein Kind mit Behinderung haben. Der eine oder andere Familienangehörige tut es ihr gleich. Und so breitet sich das Wissen weiter aus – ganz wie die Wellen des Steins, den die Caritas ins Wasser geworfen hat.

 www.caritas-international.de/tadschikistan



Wanderausstellung:

Im Rahmen eines Projektbesuchs entstand eine Fotoausstellung zur Caritas-Arbeit für Kinder mit Behinderung in Tadschikistan. Diese soll im Jahr 2018 auf Wanderschaft gehen. Wenn Sie Interesse haben, die Fotoausstellung in Ihrer Einrichtung oder Ihrem Verband zu zeigen, melden Sie sich bitte bei Anna Davidenkoff: anna.davidenkoff@caritas.de oder telefonisch unter 0761/200-590


ECCLESIA
 Versicherungsdienst
 GmbH
 Selbsthilfe
 Versicherungsdienst
 des
 Deutschen Caritasverbandes

**IHR
 PARTNER
 FÜR ALLE
 FÄLLE**



TRAGFÄHIGE ABSICHERUNGSKONZEPTE VOM PROFI

Sie suchen bedarfsgerechten und nachhaltigen Versicherungsschutz für Ihr Unternehmen?

Als Ihr kompetenter und erfahrener Partner in Fragen der Absicherung finden wir die Lösung, die perfekt auf Ihre Risiken zugeschnitten ist.

Partner der Cariats

- ✓ Versicherungskonzepte z. B. für Geschäftsführerhaftung
- ✓ Vorsorgelösungen für Mitarbeitende
- ✓ Risikomanagementstrategien

Ecclesia Versicherungsdienst GmbH
 Klingenbergstraße 4 · 32758 Detmold
 Telefon +49 (0) 5231 603-0 · Fax +49 (0) 5231 603-197
info@ecclesia-gruppe.de · www.ecclesia-gruppe.de

© Image - Stockphoto, © vud891 - Stockphoto

Produkte aus der Caritas für die Caritas



Gutes Tun mit Caritas international Grußkarten und Bildkalender



Weitere Caritas-Produkte finden Sie unter:

www.carikauf.de

info@carikauf.de | Telefon (0761) 36825-26 | Fax (0761) 36825-33



CariKauf

Ein Stiftungsfonds für höchste Ansprüche

BKC Treuhand Portfolio

(WKN/ISIN: A0YFQ9/DE000A0YFQ92)

- ▶ Hoher Qualitätsanspruch
- ▶ Strenges Nachhaltigkeitskonzept
- ▶ Defensive Grundstruktur

Die Bank vom Mensch zu Mensch



Zitat der FondsConsult Research:

„Dem BKC Treuhand Portfolio gelang es zum wiederholten Mal auf der quantitativen wie auch qualitativen Seite zu überzeugen und sichert sich damit wieder einen Spitzenplatz in dieser Studie.“



Die Auszeichnung „Stiftungsfonds des Jahres 2017“ wird einmal jährlich vom Online-Magazin RenditeWerk an vier Fonds verliehen. Das BKC Treuhand Portfolio geht 2017 mit Platz 1 als Sieger hervor.

Den Verkaufsprospekt und die wesentlichen Anlegerinformationen erhalten Sie in deutscher Sprache bei der Bank für Kirche und Caritas und der Universal-Investment-Gesellschaft mbH.